

JÜDISCHE NOTENSPUREN

SUKKOT – LAUBHÜTTENFEST

—
VORBEREITUNGSMATERIALIEN
—

Herausgeber: Notenspur Leipzig e.V.
Konzeption, Texte und Arbeitsmittel:
Karoline Konrad, Ana Reindl, Werner Schneider,
Diana Vachtchenko, Melanie Weigel

VORWORT

„1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ – dieses stattliche Jubiläum begehen wir 2021. Es ist Anlass, einen neuen Blick auf das über Jahrhunderte wähernde wechselvolle Zusammenleben von Juden und Deutschen im Gebiet des heutigen Deutschland zu werfen. Ausdrücklich wünscht sich die jüdische Gemeinde, die lange gemeinsame Geschichte nicht auf die schlimmsten dreizehn Jahre dieser Beziehung zu reduzieren. Die Zeit des Nationalsozialismus sagt zwar viel über die Grausamkeit der Peiniger aus, aber nur wenig über jüdische Kultur und Glauben, denn die reiche Welt jüdischen Lebens durfte sich in diesen Jahren nicht entfalten, sondern wurde fast völlig ausgelöscht. Das wirkt nach.

Während zur Israelitischen Religionsgemeinde in Leipzig vor 1933 ca. 13000 Mitglieder gehörten, wurde die Gemeinde nach dem 2. Weltkrieg von nur noch 24 Mitgliedern neugegründet. Vor allem durch Spätaussiedler aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion ist ihre Zahl inzwischen auf ca. 1200 Mitglieder erfreulich gewachsen. Im Vergleich zu den Vorkriegszahlen oder gar zur Einwohnerzahl Leipzigs ist dies aber immer noch sehr gering. „Wir kennen keine jüdischen Menschen persönlich“, ist deshalb eine häufige Erfahrung von Leipzigerinnen und Leipzigern.

Um den Blick auf den Reichtum jüdischen Lebens richten zu können und das Miteinander von Juden und Nichtjuden in den Mittelpunkt zu stellen, laden die jüdischen Gemeinden in Deutschland alle hier lebenden Menschen ein, mit ihnen in diesem Jahr Sukkot (Laubhüttenfest) als Begegnungsfest zu feiern.

Auf dem Leipziger Burgplatz wird dazu in der zweiten Septemberhälfte eine große Sukka (Laubhütte) als zentraler Informations- und Anschauungsort aufgebaut. Anliegen der Leipziger Notenspur ist es, darüber

hinaus interessierten Personen, Vereinen und Institutionen die Möglichkeit zu geben, sich mit eigenen Aktivitäten wie dem Bau einer Sukka und vielfältigen Begegnungen in ihr zu beteiligen. Durch die eigene Mitwirkung erschließt sich eine andere Kultur am besten und wandelt sich Fremdheit in Vertrautheit. Wir arbeiten dabei mit Schulen, Begegnungsstätten, Wohnprojekten, Seniorenbüros, Kirchengemeinden u.a. zusammen und haben ergänzend zu Workshops und Fortbildungen das vorliegende Vorbereitungsmaterial erarbeitet.

Sukkot ist ein Begegnungsfest in Erinnerung an den Weg des Volkes Israel aus der Sklaverei in das Land der Freiheit vor 3000 Jahren – eine Gründungserfahrung des Judentums. Zwischen Sklaverei und Freiheit liegt der abenteuerliche Weg durch die Wüste „mit leichtem Gepäck und großen Zielen“ in provisorischen „Laubhütten“.

Ich wünsche uns, dass das vorliegende Heft dazu beiträgt, Erfahrungen und Bräuche des Judentums zu entdecken und zu verstehen. Erstaunlich aktuell sind die Fragestellungen, die mit dem Fest verbunden sind. Wenn das Material uns hilft, unseren Lebensstil und den Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu überdenken, ebenso wie Ziele und Werte, mit denen wir unterwegs sind, aber auch Dankbarkeit und menschliche Gemeinsamkeit trotz Verschiedenheit zu empfinden und dazu eigene Ideen zu entwickeln – dann hat es seinen Zweck erfüllt.

Leipzig, Juni 2021

Prof. Dr. Werner Schneider
Vorstandsvorsitzender Notenspur Leipzig e.V.

GLIEDERUNG

1. INFORMATIONEN

zum Sukkot-Fest 4

2. BAU

einer eigenen Sukka 6

2.1 Bauanleitung 7

2.2 Gestaltung der Sukka 8

3. AKTIVITÄTEN

rund um die Sukka

3.1 Reisen mit leichtem Gepäck 9

3.2 Gemeinsames Essen in der Sukka

3.2.1 Rezepte 10

3.2.2 Was ist eigentlich koscher? 12

3.3 Gemeinsam musizieren und tanzen 13

3.4 Der Feststrauß Lulav – Bedeutung 21

3.5 Wasserzeremonie/Umgang mit
Ressource Wasser

3.5.1 Hinführung zum Thema 24

3.5.2 Rätsel zum Thema Wasserverbrauch 26

3.5.3 Übungen zum Thema Wassersparen 27

3.5.4 Die Rose von Jericho 29

3.6 Dankbarkeit im Alltag 30

3.7 Abschlussaktivitäten

3.7.1 Kabbala-Band 32

3.7.2 Videoaufnahme 33

LINKS & TIPPS

34

IMPRESSUM

35

1. INFORMATIONEN

zum Sukkot-Fest

Geschichtlicher Hintergrund und Bedeutung

3. Mose 23, 39–43 (Übersetzung „Hoffnung für alle“)
„Am 15. Tag des 7. Monats, wenn ihr die Ernte eingebracht habt, sollt ihr sieben Tage lang das Laubhüttenfest zu meiner Ehre feiern. Der erste und der achte Tag sind Ruhetage. Am ersten Tag sammelt ihr schöne Baumfrüchte, Palmwedel, Zweige von Laubbäumen und von Bachpappeln. Feiert sieben Tage lang ein fröhliches Fest für mich, den Herrn, euren Gott. Jedes Jahr sollt ihr im siebten Monat eine Woche lang feiern! Diese Ordnung gilt für alle Generationen, wo immer ihr auch lebt. Während der Festwoche sollt ihr in Laubhütten wohnen; das gilt für alle Israeliten im Land. So behalten eure Nachkommen im Gedächtnis, dass ich, der Herr, euch Israeliten in Laubhütten wohnen ließ, als ich euch aus Ägypten führte. Ich bin der Herr, euer Gott!“

Der Text aus dem 3. Mosebuch fasst den geschichtlichen Hintergrund, den Charakter und die wichtigsten Bräuche von Sukkot (dt. Laubhüttenfest) zusammen. Sukkot ist neben Pessach und Schawuot eines der drei großen Wallfahrtsfeste der Israeliten. Das Fest wird zum Abschluss der Herbsternst gefeiert. Es ist aber mehr als ein Erntedankfest, denn es erinnert gleichzeitig an die Wüstenwanderung des Volkes Israel vor mehr als 3000 Jahren, von der in 2. Mose 15,22–18,27 und 4. Mose 10,11–21,35 erzählt wird. Zwischen der Sklaverei in Ägypten und der Freiheit in Israel liegt der abenteuerliche und teilweise beschwerliche Weg durch die Wüste mit leichtem Gepäck und großen Zielen sowie Unterbringung in provisorischen Sukkas (Laubhütten). Die dabei gemachten Erfahrungen sind grundlegend für das Volk Israel und werden wachgehalten gerade in einer Zeit, in der das Volk in Israel sesshaft geworden ist und zu Wohlstand gekommen ist.

Nicht Besitz, sondern Begegnung steht im Mittelpunkt des Laubhüttenfestes. Man trifft sich, lädt sich gegenseitig in die eigene „Sukka“ ein, erzählt, singt, liest, macht Musik und isst zusammen. Es ist ein fröhliches Fest, das von Dankbarkeit für Nahrung und Bewahrung geprägt ist.

Ablauf

Sukkot ist eingebettet in eine Reihe von Festen im Herbst. Fünf Tage davor liegt Jom Kippur, der große Versöhnungstag, an dem die Versöhnung mit Gott und miteinander im Mittelpunkt steht. Zwei Tage nach Sukkot wird Simchat Tora begangen, das Fest der Torafreude. An diesem Tag wird der Zyklus der Lesungen aus der Tora (5 Bücher Moses) abgeschlossen und wieder mit dem 1. Mosebuch begonnen. Sukkot wird vom 15. bis zum 22. des jüdischen Monats Tischri gefeiert, wobei man berücksichtigen muss, dass der jüdische Tag vom Abend des Vortages bis zum Abend des Tages geht. Im gregorianischen Kalender liegt der Zeitraum von Sukkot im September oder Oktober.

Während des einwöchigen Sukkot-Festes gibt es Veranstaltungen in der Synagoge und häusliche Feiern in der Sukka, die durch bestimmte Bräuche wie z. B. den Feststrauß Lulav oder Dank- und Bittgebete für das Wasser geprägt sind.

Die Sukka (Laubhütte)

Zentrales Symbol von Sukkot ist die Sukka. Während der gesamten Festwoche steht das Wohnen in der Sukka im Vordergrund. Mit ihrem Bau beginnt man nach Jom Kippur. Es ist darauf zu achten, dass die Hütte einen provisorischen Charakter behält und keine beständige Konstruktion ist. Die Wände

dürfen aus verschiedensten Materialien, zum Beispiel aus Holz, gespannten Decken oder Zeltplanen, bestehen. Das Dach der Sukka soll zwar Schatten spenden, aber regendurchlässig sein, deswegen besteht dieses nur aus Ästen, Zweigen, Laub oder anderen unbearbeiteten Gewächsen. Regnet es während des Festes, so entfällt die Verpflichtung, in der Laubhütte zu wohnen. Der Grundgedanke ist dennoch, lebenswichtige Tätigkeiten, wie zum Beispiel das Schlafen und Essen, in der Hütte zu vollziehen sowie einen Großteil der Freizeit dort zu verbringen. Damit soll an die Abhängigkeit des Volkes von den Gaben Gottes erinnert werden.

Anliegen

Vier Erfahrungen, die gleichzeitig Fragen an unseren Lebensstil sind, verbinden sich mit dem Laubhüttenfest:

? Wie viel Wohlstand brauche ich für ein erfülltes Leben?

Die Frage nach unserem Lebensstil und unserem Ressourcenverbrauch ist eine aktuelle Frage, weil wir die Erde zugrunde richten, wenn alle Menschen so viele Ressourcen verbrauchen würden wie wir in den reichen Industrieländern. Die erforderliche CO₂-Reduzierung ist ein besonders markantes Beispiel für die Notwendigkeit, unseren Lebensstil umzustellen. Das Gegenmodell zur Ausbeutung der Natur ist das „Leben mit leichtem Gepäck“ wie bei der Wüstenwanderung. *Ich muss nicht mehr als andere haben.* Die bei der Wüstenwanderung heimlich gehamsterten Vorräte waren am nächsten Tag verdorben. *Was man in sich hat, muss man nicht um sich haben.* Der griechische Philosoph Sokrates machte später dieselbe Erfahrung. Er ging oft über

den Markt, um sich bewusst zu machen, was er alles nicht braucht und dass dies sein Leben freier und weniger abhängig macht. *Ich kann auch dankbar für das sein, was ich nicht brauche.*

? Mit welchem Ziel bin ich in meinem Leben unterwegs? Wofür lohnt es sich zu leben?

Die Wüstenwanderung zeigt, welche Kraft und Ausdauer wir entwickeln können, wenn wir ein Ziel vor Augen haben. **„Wenn man nicht weiß, wohin man will, ist kein Wind der richtige.“ (Seneca).** Immer, wenn die Israeliten auf der Wüstenwanderung das Ziel eines Lebens in Freiheit aus den Augen verloren hatten, begannen sie sich zu beschweren und wollten zurückkehren in die Sklaverei in Ägypten.

? Wofür kann ich dankbar sein?

Es gibt für uns alle, die wir in Deutschland leben, Grund zur Dankbarkeit für das, was wir haben. Wenn wir uns nur mit denen vergleichen, die noch mehr besitzen als wir, und immer mehr haben wollen, werden wir unzufrieden, verlieren das Wichtigste im menschlichen Miteinander und richten zudem unsere Welt zugrunde.

Das Märchen vom Fischer und seiner Frau verdichtet die Lebenserfahrung, dass die Fixierung auf Besitz nicht glücklicher macht, sondern das menschliche Miteinander beschädigt.

? Bereichert unsere Verschiedenheit unser Zusammenleben?

Erst nach der Niederschrift der Tora hat sich außerdem mit dem Lulav-Strauß (Palmwedel-Strauß, s.3.4) die Thematik verbunden, wie unterschiedlich wir als Menschen sind und wie wir uns dadurch gegenseitig ergänzen können.

2. BAU

einer eigenen Sukka

Beim Bau der Sukka sind zwei Varianten möglich:

Variante 1 wird auf das Grundgerüst eines Pavillons aufgebaut. Der Vorteil besteht darin, dass durch die Größe des Pavillons die Maße beeinflusst und individuell an die geplanten Aktivitäten und die Personenanzahl angepasst werden können.

Variante 2 ist lediglich knapp 4 m² groß. Diese Sukka ist eher symbolisch, da maximal vier Personen gleichzeitig Platz in ihr finden. Sollte ein gemeinsames Essen und Veranstaltungen/Präsentationen in der Sukka geplant sein, bietet sich daher Variante 1 an. Geht es vornehmlich um den gemeinsamen Bau oder Tänze um die Sukka herum, ist Variante 2 zu empfehlen.

Benötigte Materialien:

- ✓ das Gestell eines Pavillons/eines Festzeltes
- ✓ ODER 4 Stämme, 4 Äste sowie stabile Schnur für die Verbindungen, falls die Sukka komplett selbst erbaut werden soll
- ✓ Stoffe oder Tücher als Wandverkleidung
- ✓ Wäscheklammern für die Befestigung des Stoffes
- ✓ z. B. eine Strohmatten als Dach
- ✓ größere Steine für die Befestigung am Boden



2.1 Bauanleitung

Zu Beginn:

Schön wäre es, wenn eine Person den Bau dokumentieren würde. Fotos und kurze Videos dienen am Ende als Erinnerung und können, wenn alle einverstanden sind, auf der Homepage des Notenspur-Vereins präsentiert werden.

Variante 1

Schritt 1:

Eine Sukka besteht immer aus vier Wänden. Am einfachsten und schnellsten geht der Aufbau, wenn das Gestell eines Pavillons oder eines Festzeltes als Grundgerüst der Sukka genutzt wird. Dafür wird dieses ganz normal aufgebaut, aber die dazugehörigen Planen weggelassen.

Weiter geht es mit Schritt 2 und 3, die in Variante 2 beschrieben sind.

Variante 2

Schritt 1:

Soll die Laubhütte komplett selbst gebaut werden, wird es einfacher, wenn die Wand eines Gebäudes oder ein Zaun als Rückwand integriert wird. Dies gibt zusätzliche Stabilität und vereinfacht den Aufbau. Das Grundgerüst der Laubhütte kann beispielsweise aus vier dickeren Bambusrohren oder Baumstämmen (als Eckpfosten) und dünneren Bambusstäben oder Ästen (als Querleisten) erstellt werden. Die Verbindung kann verschraubt oder zusammengebunden werden. Bei Kindern und Jugendlichen ist bei diesen Arbeitsschritten Hilfe notwendig, um eine sichere Konstruktion zu gewährleisten! Eine passende Anleitung für solche Verbindungen finden sich z. B. auf der Seite für

Knotenkunde knots3d.com. Zu empfehlen ist der Kreuzbund-Knoten. Durch zusätzliche Verstrebungen können die rechten Winkel gestützt werden. Um der Hütte zusätzliche Stabilität zu verleihen und sie vor Wind zu schützen, müssen die Stämme am Boden fixiert werden. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, die von den vorhandenen Materialien abhängig sind. Beispielsweise können hohle Zementblöcke oder größere Steine um die Stämme geschichtet werden, bis diese sicher stehen.

Schritt 2:

Wenn das Grundgerüst steht, braucht die Sukka noch Wände und ein Dach. Nach der Überlegung, wo der Eingang platziert werden soll, kann das Verkleiden beginnen. Als Seitenwände eignen sich z. B. Nesselstoff oder Tücher. Diese können mit Klammern oder Schnur an den Querstreben befestigt werden. Aber auch dünne Hölzer, Äste oder andere Materialien eignen sich dafür. Bei der Gestaltung des Daches gilt es zwei Dinge zu beachten: zum einen sollte das Dach nicht komplett abgedichtet werden, damit man in der Nacht die Sterne sehen kann. Zum anderen sollten rein pflanzliche Baustoffe gewählt werden. Äste, Holz oder Stroh eignen sich hervorragend. Der Grund dafür liegt in der Geschichte (siehe Einführung).

In der jüdischen Tradition werden zudem keine Materialien für den Bau verwendet, die einem anderen Zweck dienen oder essbar sind. Das Holz einer Obstkiste wäre nach der traditionellen Bauweise also nicht geeignet, da die Kiste ein Gebrauchsgegenstand war.

Schritt 3:

Am Ende kann die Hütte innen dekoriert werden. Anregungen siehe 2.2.

2.2 Gestaltung der Sukka

Mögliche Kreativmaterialien:

- ✓ wasserfeste Stifte
- ✓ Spraydosen
- ✓ Wachsstifte
- ✓ Papier
- ✓ Scheren
- ✓ Sicherheitsnadeln

Die Gestaltung hängt von der späteren Nutzung der Hütte ab. Soll die Sukka eher als Gruppe genutzt werden, oder werden Personen eingeladen (auch jene, die nicht am Projekt beteiligt sind)? Diese Frage sollte vorher geklärt sein. Traditionell stehen die Gemeinschaft und Geselligkeit beim Sukkot an erster Stelle.

Bei der Gestaltung sind kaum Grenzen gesetzt. Es ist lediglich darauf zu achten, dass die Sukka nicht zu überladen wirkt und der eigentliche Charakter des Sukkotfestes – die Erinnerung an die Wüstenwanderung und das Leben in einfachen Laubhütten – nicht verloren geht. Es ist sinnvoll, sich vorher ein grobes Konzept zu überlegen.

Anregungen:

- Girlande aus Papier gestalten und aufhängen
- Synagogenfenster an eine Wand der Sukka zeichnen/sprayen
- Stichworte zum Thema Dankbarkeit an die Wände schreiben
- Tische und Stühle platzieren
- die Namen der Teilnehmenden als fortlaufendes Band an die Kanten der Stoffbahnen schreiben
- Fotos von der Gruppe oder den verschiedenen Gruppen (siehe 3.4) vor der Sukka machen und an die Wand pinnen.



Synagogenfenster zur Anregung für die Sukka-Gestaltung

3. AKTIVITÄTEN

rund um die Sukka

3.1 Reisen mit leichtem Gepäck

Wenn wir auf Reisen gehen, wird uns oft erst bewusst, wie wenig wir zum Leben brauchen. Auch die Wüstenwanderung war nur mit leichtem Gepäck möglich. Unsere natürlichen Ressourcen sind begrenzt. Um unseren Lebensraum zu erhalten, stellt sich die Frage, wie ein Leben mit leichtem Gepäck möglich ist.

Ressourcen sind lebenswichtig. Sie können sehr unterschiedlich sein und unterteilen sich in materielle (Geld, Flüsse, Wälder, Rohstoffe ...) und immaterielle (Unterstützung durch die Familie, Forschung, Wissen ...).

Der sparsame Umgang mit Ressourcen ist wichtig, denn viele von ihnen sind begrenzt und sehr wertvoll. Doch was können wir für einen verantwortungsvollen Umgang mit begrenzten Ressourcen tun? Wie sieht ein Leben mit eingeschränkter Nutzung aus?

Mit den folgenden Fragestellungen kann an dieses Thema herangeführt werden:

- ? Welche drei Dinge würde ich unbedingt auf eine Wüstenwanderung mitnehmen? (Begründung)
- ? Welche Probleme und Gefahren hat das Leben in der Wüste? Was ist zum Überleben notwendig, was für uns normalerweise selbstverständlich ist?
- ? Was wollen wir als Gruppe auf eine Wüstenwanderung mitnehmen? (Gemeinsam auf wenige Dinge einigen)
- ? Auf welche meiner alltäglichen Dinge könnte ich am einfachsten verzichten? Warum?
- ? Wie sieht mein Zimmer aus? Wie würde es aussehen, wenn ich nur die wichtigsten Dinge behalten würde?

Mögliche Übungen/Aufgaben

A) Welche unverzichtbaren Gegenstände wurden am häufigsten genannt? Diskussion darüber, wie sinnvoll es ist, diese auch tatsächlich mitzunehmen.

B) Auf einem Tisch wird durch den/die LeiterIn eine Sammlung von Gegenständen bereitgestellt. Jede(r) wählt maximal drei Dinge davon, die sie/er unbedingt mitnehmen würde und drei Dinge, die sie/er nicht mitnehmen würde.

C) Ressourcen-Baum: Ein großer Baum wird gemeinsam auf ein Blatt oder an die Tafel gemalt.

→ Welche sind die wichtigsten Ressourcen, die überlebensnotwendig sind (z. B. Wasser, Sauerstoff, Nahrung)? Diese in die Wurzeln und den Stamm eintragen.

→ Welche Ressourcen sind zwar wichtig, aber es wäre dennoch möglich, ohne sie zu leben (z. B. Geld, Wissen)? Diese in die Äste des Baumes eintragen.

→ Zum Schluss die Blätter: Ein Baum braucht zum Leben Blätter, aber im Winter kommt er auch ohne sie aus. Welche Dinge sind zwar super, aber nicht notwendig (z. B. Spielekonsole, Smartphone)?

→ Möglich ist es auch, die sozialen Bedürfnisse, z. B. Anerkennung, Geborgenheit, Selbstverwirklichung, in das Gespräch einzubeziehen.

D) Bewertungsskala: Gemeinsam eine Skala von unwichtig, wichtig bis sehr wichtig erstellen und Dinge zuordnen. Ist für jeden etwas anderes wichtig und warum? Oder könnt ihr euch schnell einigen? – Die Dinge, auf die sich die Gruppe einigen konnte, können auf die Sukka gemalt oder in die Sukka gehängt werden.

3.2 Gemeinsames Essen in der Sukka

3.2.1 Rezepte

Zum Sukkot gibt es keine festgelegte kulinarische Tradition. Da es im Herbst stattfindet, kann man in den sieben Festtagen viel frisch geerntetes Obst und Gemüse zubereiten. In der Sukka wird jedoch hauptsächlich Brot gegessen, unter anderem mit Hummus als idealem vegetarischem Begleiter. Doch noch wichtiger als die Kulinarik ist die Geselligkeit.

Hummus

Zutaten für 6–8 Dip-Portionen:

- ✓ 1 Glas Kichererbsen (Abtropfgewicht 220 g)
- ✓ 100 ml Wasser (eiskalt!)
- ✓ 1–2 Knoblauchzehen
- ✓ Saft von 1 Zitrone
- ✓ ½ TL Salz
- ✓ ½ TL gemahlener Kreuzkümmel (oder mehr nach Geschmack)
- ✓ 120 g Tahini (Sesammas, ungesalzen)
- ✓ 1–2 EL Olivenöl (optional)

Zubereitung:

Kichererbsen aus dem Glas sind die einfache Lösung, um besonders schnell zu gutem Hummus zu kommen. Die Kichererbsen in einen leistungsstarken Mixer geben. Das Gerät anschalten und langsam das kalte Wasser dazugießen. Dann Knoblauch, Zitrone, Salz und Kreuzkümmel hinzugeben und so lange mixen, bis eine homogene Soße entstanden ist. Danach das Tahini zum Kichererbsenpüree geben und mindestens 1 Minute auf hoher Stufe mixen, bis der Hummus cremig, weiß und fluffig ist. Hummus soll leicht „Wellen“ schlagen. Sollte es zu dick geraten sein, kann noch etwas kaltes Wasser untergemixt werden. Zum Schluss noch mit Salz und Zitronensaft abschmecken. Wer mag, kann den Dipp mit Granatapfelkernen, Kräutern oder Kreuzkümmel dekorieren. Dazu passen Cracker, Fladenbrot oder Gemüsesticks.

Tipp: Für weitere Hummus-Varianten: 100 g Avocado, 100 g gekochte rote Bete oder 100 g Kürbis mit den Kichererbsen und restlichen Zutaten pürieren.

(www.schuesselglueck.de/perfekten-hummus-selber-machen/)



Limonana – Minz-Limonade

„Limonana“ ist eine Kombination der hebräischen Wörter für Zitrone und Minze.

Zutaten für 2 Portionen:

- ✓ etwa 25 Blätter Minze
- ✓ 2 Zitronen
- ✓ 1 Limette
- ✓ 1 Liter Wasser
- ✓ 6 EL weißer Zucker
- ✓ 6 Eiswürfel

Zubereitung:

Das Wasser in ein Gefäß geben und den Zucker darin auflösen. Zitronen und Limette auspressen und den Saft in den Mixer geben. Minzblätter (ohne Stiele) und 2 Eiswürfel dazugeben und kurz bei voller Stufe durchmixen. Anschließend das Zuckerwasser dazugeben und die Flüssigkeit etwa 1 Minute bei voller Power mixen, bis die Minzblätter in winzige Partikel zersplittert sind.

Mit Eiswürfeln, Minzweig und Strohalm servieren. Hinweis: Es existieren auch Varianten, bei denen die Zutaten nicht vermixt werden. Dabei entsteht ein wesentlich dezenteres Minzaroma.

(<https://schlaraffenwelt.de/limonana-israelische-minzlimonade/>)



Früchtetee-Variationen

Es gibt zahlreiche Früchtetee-Variationen, die teilweise ziemlich exotisch anmuten. So kann selbst ein klassischer Pfefferminz-, schwarzer oder grüner Tee mit Obst oder getrockneten Früchten verfeinert werden, so z. B. mit Äpfeln, Orangen, Datteln, Beerenfrüchten, Mango oder Ananas.

bete'avon !

(Auf Hebräisch „Guten Appetit!“)

3.2.2 Was ist eigentlich kosher?

Kaschrut – Die Speisevorschriften des Judentums
Jede Religion hat ihre ganz eigenen Gesetze und Regeln – so auch das Judentum. Für gläubige Juden gibt es einige Regeln für die Ernährung, welche in den sogenannten Kaschrut, den Speisegesetzen des Judentums, festgelegt sind. Die Speisen, die im Einklang mit den jüdischen Speisegesetzen sind, werden als **koscher** bezeichnet. Was nach den Regeln nicht gegessen werden darf, nennt man **trefe**. „Leben ist heilig“, sagt die Tora. Und sie trägt uns nicht nur auf, uns um die Menschen zu kümmern, sondern auch, mit Tieren und Pflanzen sorgsam umzugehen.

Generell gibt es **drei Kategorien**, in die sämtliche Lebensmittel unterteilt werden:

→ Zum einen gibt es **fleischige Speisen**, auch **basari** genannt. Die Tora erklärt, welche Tiere kosher sind und welche nicht: Koschere Säugetiere kauen wieder und haben gespaltene Hufe, wie Schafe oder Kühe. Schweine sind keine Wiederkäuer und deshalb nicht kosher.

→ Zum anderen gibt es **milchige Speisen**, die auch **chalawi** genannt werden. **Milch** ist immer kosher, wenn sie von einem koscheren Tier stammt.

→ **Parve** sind neutrale Lebensmittel, die weder als fleischig noch milchig gelten. Zu den parve gehören unter anderem **Fisch, Eier** und Gemüse. Auch **Honig** ist parve, obwohl Insekten grundsätzlich nicht zu den koscheren Lebensmitteln gehören.

Bei den Meerestieren gelten alle Tiere mit Flossen und Schuppen als kosher – nicht erlaubt ist also das Fleisch von Aalen, Walen und sämtlichen Schalentieren. Damit ist klar, dass Garnelen, Schrimps und Tintenfische keine Fische im echten Sinne und genauso wenig kosher sind, wie der Aal, der in der Evolution seine Flossen verloren hat.

Eine der wichtigsten Regeln der Kaschrut ist die Trennung von „Fleischigem“ und „Milchigem“. Milch- und Fleischprodukte müssen kompromisslos getrennt werden, und zwar nicht nur auf dem Teller. Fleisch und Milch dürfen nicht zusammen gegessen, gekocht und auch nicht zusammen aufbewahrt werden. Zwischen der Einnahme eines fleischigen und der eines milchigen Gerichtes muss zudem eine Wartezeit eingehalten werden, die je nach Lebensmittel zwischen 30 Minuten und 6 Stunden dauert.

Wer koscheres Essen probieren will, kann hier fündig werden:

LeKosher – Onlineshop und Catering für israelische Spezialitäten
Löhrstraße 10
04105 Leipzig
Telefon: 0179/7 71 87 46
E-Mail: lekosher@gmail.com

Campus Café Salomon – moderne israelische Küche
Salomonstraße 8
04103 Leipzig
Telefon: 0341/39 39 49 49

3.3. Gemeinsam musizieren und tanzen

Jüdische Musik

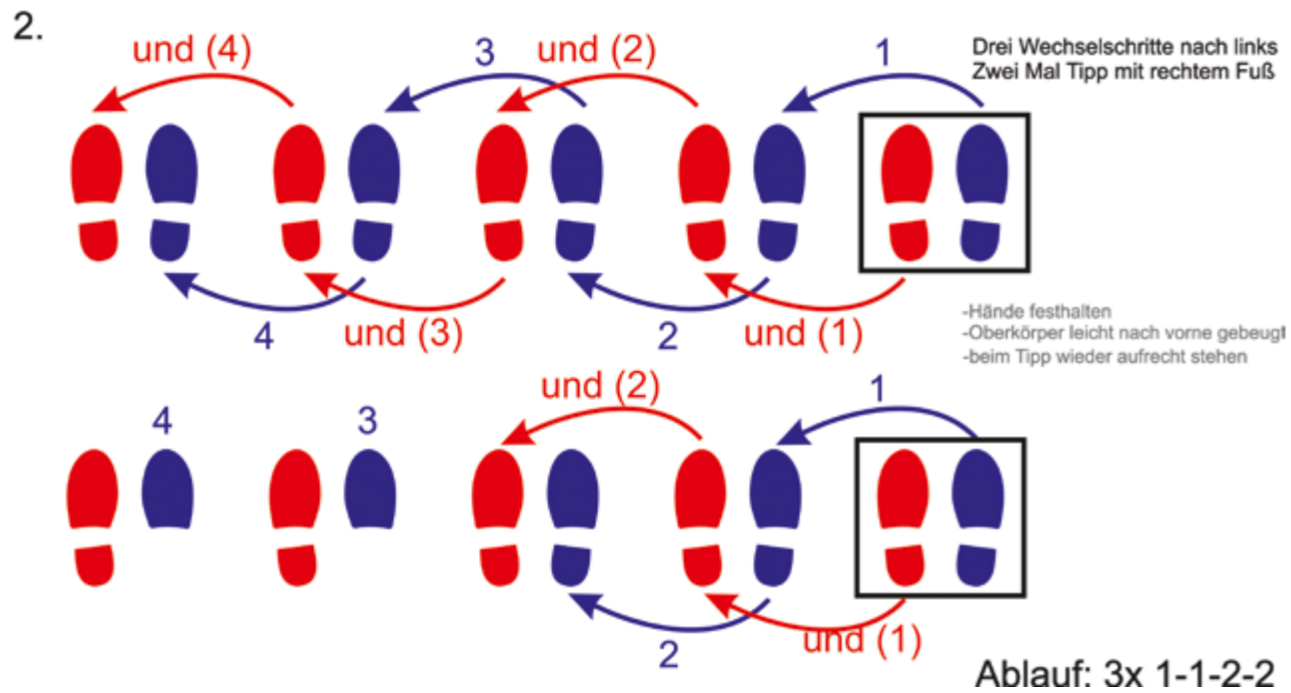
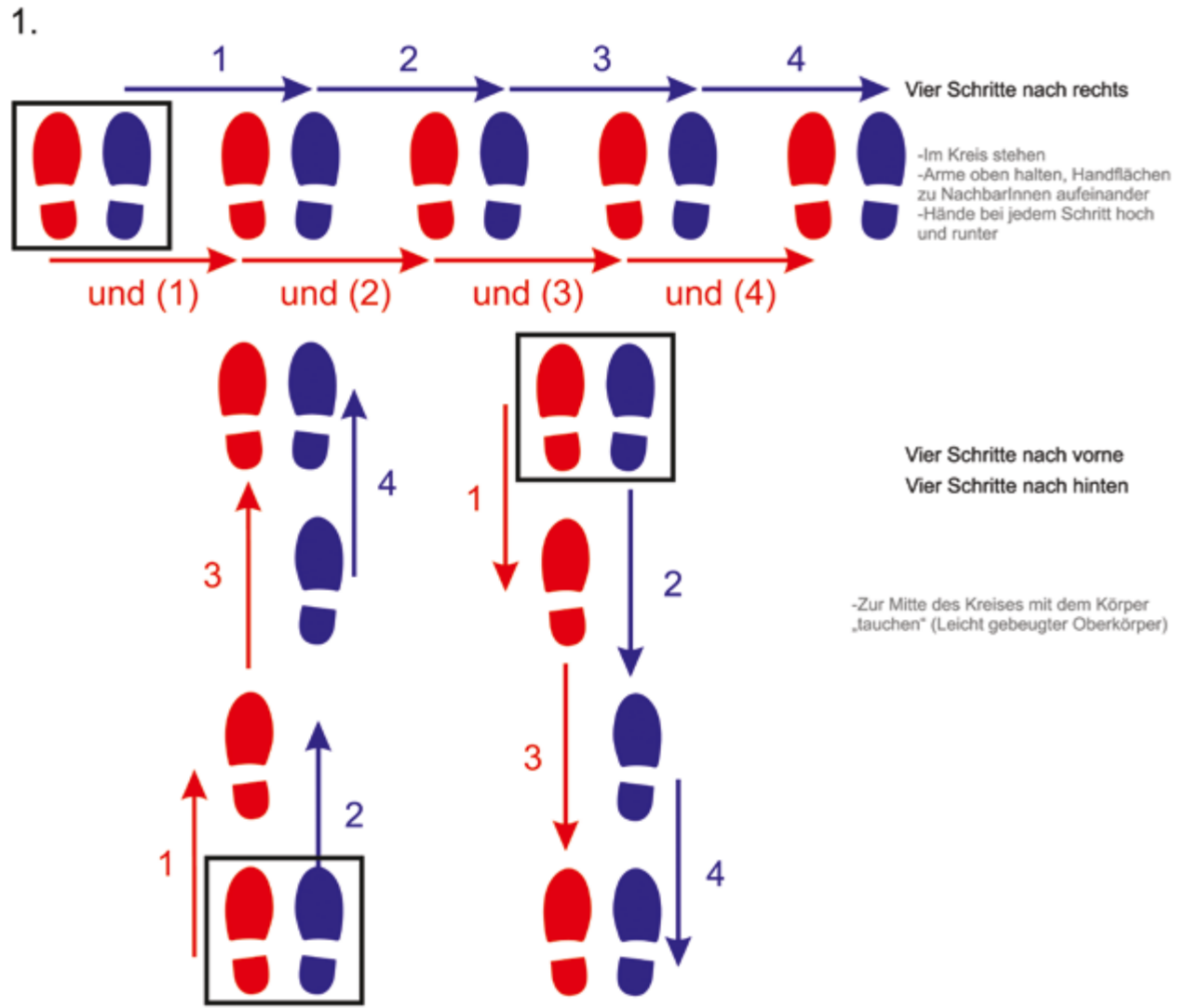
Musik, Lied und Tanz spielen eine wichtige gemeinschaftsstiftende und identitätsbewahrende Rolle. Die Klezmermusik ist heute besonders präsent, obwohl sie nur einen Teil der jüdischen Musiktradition repräsentiert. Das Wort Klezmer stammt aus dem Jiddischen und setzt sich zusammen aus den hebräischen Vokabeln „K’lej“ (Gerät, Instrument) und „zmer“ (Gesang). Klezmermusik ist eine Instrumentalmusik, die sich unter dem Einfluss mitteleuropäischer Spielleute herausgebildet hat. Gespielt wurde die Musik ursprünglich von fahrenden Musikanten, die von Dorf zu Dorf zogen, und erklang und erklingt vor allem auf Hochzeiten, Festen und an Feiertagen außerhalb der Synagogen.

Die Wurzeln des Klezmer liegen im mittelalterlichen Deutschland. Die Musik entwickelte sich nach der jüdischen Wanderung bis Mitte des 20. Jahrhunderts in den jüdischen Gemeinden Osteuropas. Da viele Menschen auch auf der Flucht waren, lebten sie in unterschiedlichen Teilen der Welt, wodurch die Musik vielfältig kulturell beeinflusst wurde. Klezmer ist Tanzmusik, die fröhlich und traurig zugleich ist. Trotz erfrischenden Schwungs, trotz mitreißenden Rhythmus' und eingängiger Melodien werden auch die tragischen Seiten des Lebens beleuchtet. Die Kunst liegt darin, eine vorgegebene Melodie auszuschnürceln, Variationen zu kreieren und eine kreative Improvisation zu gestalten.

(Abschn. Jüdische Musik erarbeitet unter Nutzung von <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/ostjudentum/klesmer/index.html>)



Hora Medura – Tanzschritte



Hora Medura, das Lied

„Hora des Lagerfeuers“ oder auch „Lagerfeuer-Hora“ ist ein Lied, das 1934/35 komponiert wurde. Der Tanz Hora kommt ursprünglich aus Rumänien und ist normalerweise ein Kreistanz, der allen offensteht. Viele Juden lebten im 19. Jahrhundert in Rumänien, waren in einigen nördlichen und östlichen Regionen sogar die Mehrheit und lernten dadurch die Tänze ihrer Nachbarn kennen. Als sich die Situation für die Juden in Osteuropa verschlechterte, entstand die Idee, ein Heimatland für Juden in Palästina zu schaffen. 1918 dachte der Musikforscher Avraham Zvi Idelsohn in Tel Aviv über diese Idee nach, als er beauftragt wurde, ein Konzert zu leiten, um den britischen Sieg über die Türken zu feiern. Er erinnerte sich an eine Melodie („Nigun“ auf Hebräisch), die er von einigen chassi-

dischen Einwanderern aus Rumänien gehört hatte. Er arrangierte die Melodie neu und fügte Texte hinzu, die sein Chor im Konzert sang. Das Lied, das er schrieb, hieß „Hava Nagila“ – eine einprägsame, inspirierende Melodie mit hebräischen Texten – das sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Es wurde die inoffizielle Hymne der Bewegung zur Schaffung eines neuen Heimatlandes – Israel. Der beliebteste jüdische Tanz ohne Partner war zu dieser Zeit ein bulgarischer Tanz, basierend auf dem rumänischen Tanz Sârba. Der jüdisch-bulgarische Tanz wurde in Israel und bald auf der ganzen Welt als „Hora“ bekannt. Die Melodie, die am engsten mit Israel in Verbindung gebracht wurde, „Hava Nagila“, wurde so mit dem „israelischen“ Tanz „Hora“ verbunden.

Hebräisch:	Englisch:
Hora Medura	Campfire Hora
<i>Banu b'li kol vachol</i>	<i>We came with nothing</i>
<i>Anu ani'yei etmol</i>	<i>We, the poor of yesterday.</i>
<i>Lanu hagoral masar</i>	<i>To us, fate gave</i>
<i>Et milyonei hamachar</i>	<i>The millions of tomorrow.</i>
<i>Tzei na lama'agal</i>	<i>Come out to the circle,</i>
<i>Ten na shir mizmor ladal</i>	<i>Let's have a song for the poor.</i>
<i>Heina ne'esfu lirkod</i>	<i>Here have gathered to dance,</i>
<i>Bnei ha'oni vehashot</i>	<i>The sons of poverty and the whip.</i>
<i>Hora ali, ali</i>	<i>Hora arise, arise!</i>
<i>Esh hadliki beleili</i>	<i>Light a fire in my night.</i>
<i>Tehora, rabat ora</i>	<i>Pure and full of light,</i>
<i>Hora medura!</i>	<i>Campfire hora!</i>

Youtube-Playlist zu

Hora Medura
 Link: <https://bit.ly/2TWHRSN>

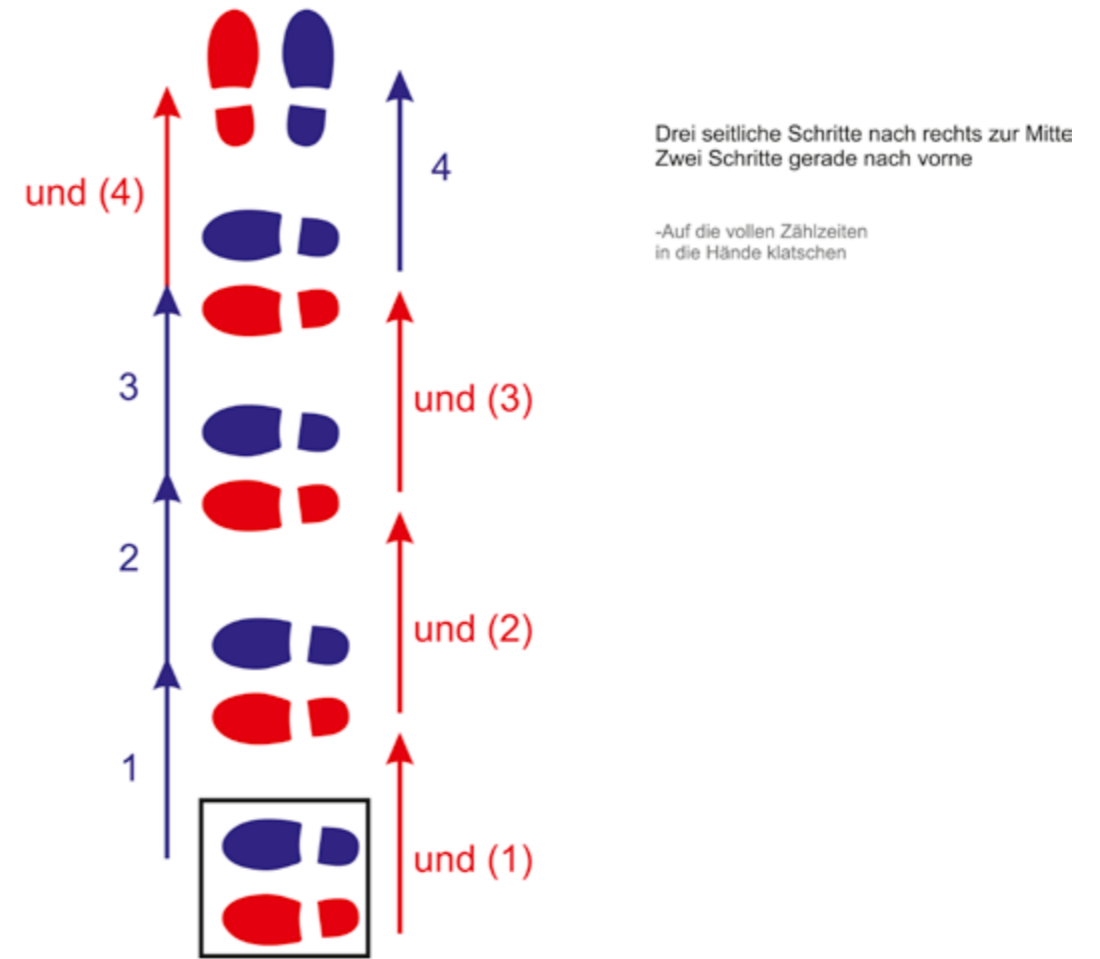
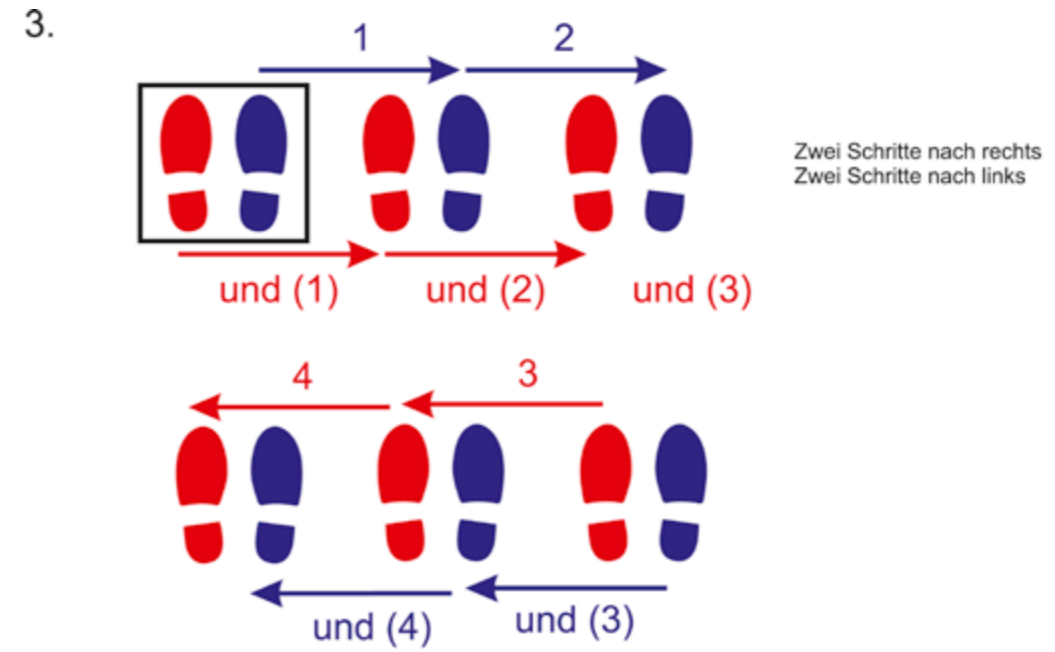
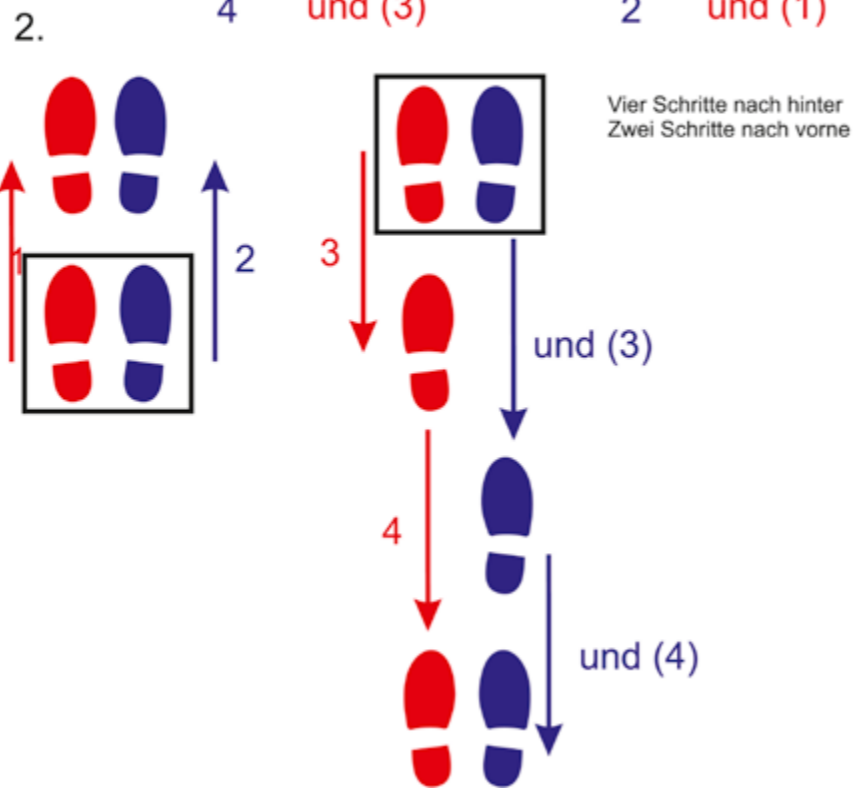
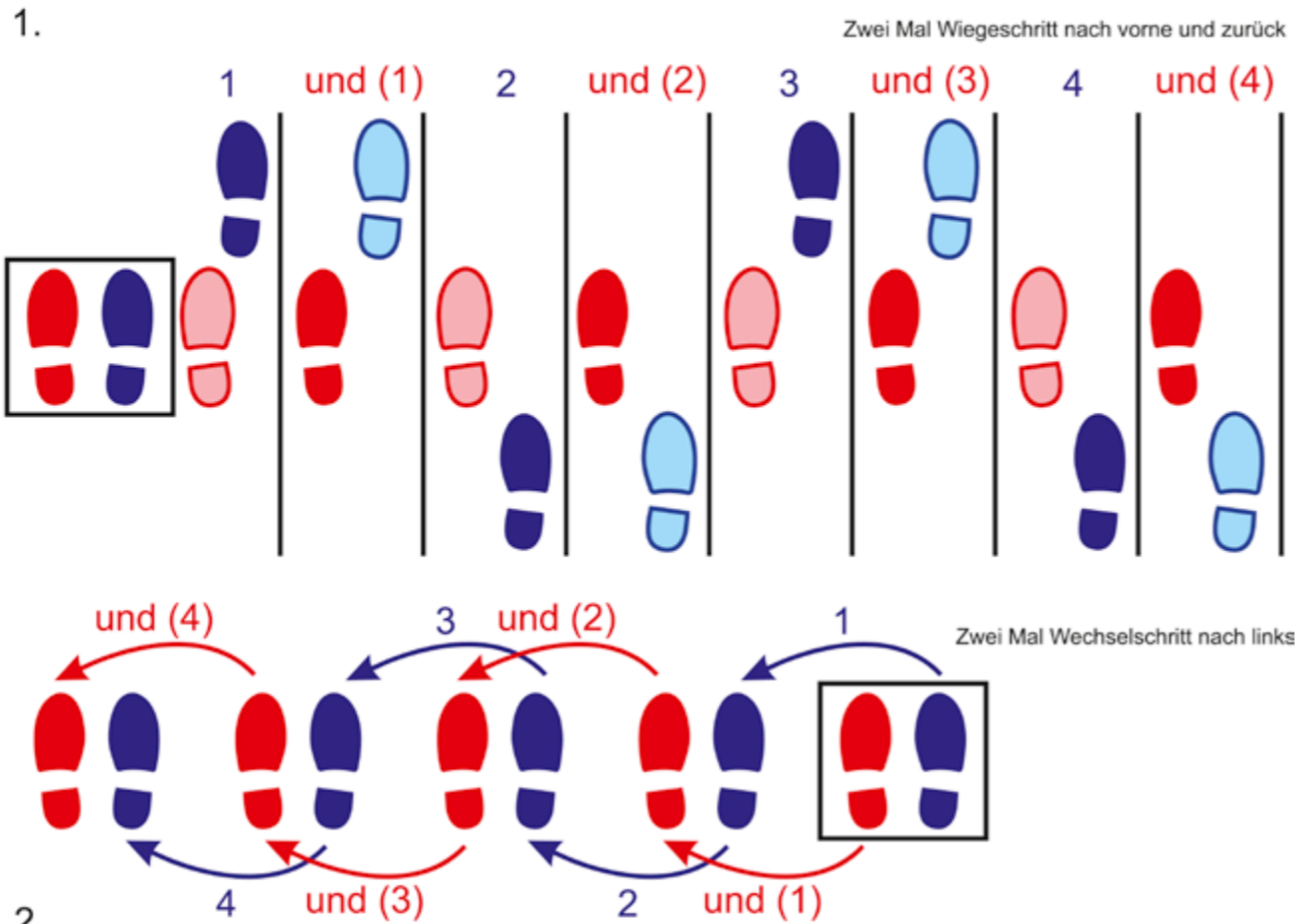
SCAN ME

Weiterer Tanz

Chulu
 Link: <https://bit.ly/2RA4t1a>

SCAN ME

Chulu – im Kreis stehen, an den Händen halten



Ablauf: 4x 1-1-2-2-3

Return again
jüdisch

Return again

jüdisch

T.: Ronnie Kahn
M.: Shlomo Carlebach

Dm C Dm C Dm C Dm

Re - turn a - gain, re - turn a - gain, re - turn to the land of your soul.

F Gm F Gm

Re - turn to who you are, re - turn to what you are,

F Gm Dm A7

re - turn to where you are born and re - born a - gain.

Haida
Kanon aus Israel

Haida

Kanon aus Israel

trad.

♩ = 88
freudig

1. Em B7 B7 Em

Hai - da hai - da hai - da - da hai - da hai - da hai - da.

2. Em B7 B7 Em

Hai - da hai - da - da hai - da hai - da hai - da.

auf der CD "SiyaBonga" von Karin Jana Beck, www.tschatscho.ch

Klatscht bei (x) in die Hände!

Hava netzeh bamachol – Let's go out and dance israelischer Volkstanz (hebräisch)

♩ = 120

Am Dm Dm Am Am Dm 1. E 2. E
Ha - va net - zeh ba - ma - chol. Ha - va net - zeh bim' cho - lot. bim' cho - lot.

Am Am E E 1. Dm E
Ha - va net - zeh ba - ma - chol. Ha - va net - zeh bim' cho - lot.

2. Dm E E7 Am x x E x x
bim' cho - lot. Ya - leil, ya - leil, ya - leil - li. Ya leil, ya

Dm x x 1. E x x E7 2. E7 D.C.
leil, ya - leil, ya - li. Ya - leil - ya - li.

x - in die Hände klatschen

Hebräisch:

Hava netzeh bamachol.
Hava netzeh bim'cholot.

Ya-leil, ya-leil-li...

Englisch:

Let's go out and dance.
Let's go out and dance.

Oh night, my night...

Lyrics: <http://hebrewsongs.com/?song=havanetzebimachol>

Anmerkungen:

„bamachol“ (hebräisch „im Tanz“);
„hava“ (hebräisch „Lasst uns“)

traditionell, arrangiert für Notenspur Leipzig e.V. von B. Nitschke © 2021

3.4 Der Feststrauß Lulav – Bedeutung

Traditionell wird im Zeitraum des Sukkafestes ein Feststrauß, der sogenannte Lulav, gebunden. Er besteht aus festen Bestandteilen: einem Palmenwedel in der Mitte (Lulav), drei Myrten- und zwei Weidenzweigen am Rand sowie einer separaten Zitrusfrucht (Etrog).



Die Bestandteile stehen für die vier Menschentypen des Volkes Israel. Diese werden in der jüdischen Schrift Talmud folgendermaßen beschrieben:

„Wie die Zitrusfrucht sowohl Geschmack hat als auch einen lieblichen Geruch, so gibt es in Israel Menschen, die sowohl gelehrt sind als auch ihren Glauben leben. Wie die Früchte des Palmzweigs zwar

Geschmack haben, aber geruchlos sind, so gibt es in Israel Menschen, die zwar gelehrt sind, aber ihren Glauben nicht leben. Wie die Myrtenzweige zwar einen lieblichen Geruch haben, aber ungenießbar sind, so gibt es Menschen, die gute Werke tun, aber keinerlei Gelehrsamkeit besitzen. Wie die Weidenzweige weder essbar sind noch einen angenehmen Geruch verbreiten, so gibt es Menschen, die weder gelehrt sind noch gute Werke tun.“

(Quelle: Pesikta Rabati 51,2)

Für den Zusammenhalt und ein ausgewogenes, gerechtes Miteinander im Volke Israel sollen diese vier Menschentypen eng verbunden miteinander leben. Der Feststrauß Lulav symbolisiert diesen Glaubenssatz in seiner festen gebundenen Form.

Übungen für Schulklassen

Benötigte Materialien:

- ✓ Karteikarten
- ✓ Stifte mit dickeren Minen
- ✓ Nadeln zum Anpinnen und Magnete zum Anheften
- ✓ ggf. Zeichenutensilien oder Pflanzen und Blumen

Abgewandelt von dieser Vierteilung können Überlegungen zu den verschiedenen Menschentypen im eigenen Klassenverband angestellt werden.

Welche Gruppen gibt es und können sie mit ihren Eigenschaften vielleicht mit Pflanzen in Verbindung gebracht werden? Da die Materialien für einen traditionellen Lulav-Strauß in unserer Region nicht so einfach zu bekommen sind und sich die Schülerinnen zudem eigene Gruppierungen überlegen werden, kann am Ende aus heimischen Pflanzen ein eigener Feststrauß gebunden werden.

Da sich passende Charaktere gern freundschaftlich verbinden, wird es in jeder Klasse bereits bestehende Gruppierungen geben. Die SchülerInnen sollen versuchen, in dieser Übung nicht zu sehr an den bestehenden Gruppen festzuhalten, um sich auf die Aufgabe einlassen zu können.

Weiterhin sollen nicht zu viele Gruppen gebildet werden. Die maximale Anzahl sollte bei vier liegen. Zu beachten: Eine Gruppe besteht immer aus mehreren Personen. Jede/r wird in die Gruppe eingebunden, mit der er/sie sich identifizieren kann.

Schritt 1: Fragestellungen

- ? **Welches sind meine besonderen Stärken?**
- ? **Welche Charaktereigenschaften mag ich an mir besonders? (z. B. besonders fröhlich, unterhaltend, sensibel, aufmerksam, ruhig, schlichtend, laut, sportlich, belesen, extrovertiert, introvertiert, ...)**

Der Fokus liegt auf den jeweiligen Stärken und spezifischen Eigenarten. Bedacht werden sollte, dass auch Charaktereigenschaften, die auf den ersten Blick negativ wirken mögen, positive Seiten beinhalten können. Eine laute, extrovertierte Person ist vielleicht nicht immer sensibel für die jeweilige Situation, hat aber eventuell ein starkes Durchsetzungsvermögen, unterhält andere Personen und bringt diese zum Lachen. Auch das ist eine besondere charakterliche Gabe. (Je nach Alter der SchülerInnen ist eine Unterstützung der Lehrkraft nötig.) Die Merkmale werden jeweils **einzel**n, **groß** und **gut leserlich** auf eine Karte geschrieben.

Schritt 2:

- ? **Worin liegen die Stärken von anderen?**
- ? **Welche Charaktereigenschaften mag ich an ihnen besonders?**

Im nächsten Schritt sollen sich die SchülerInnen in 4er oder 5er Gruppen zusammenfinden. Nachdem sie sich Gedanken zu ihren eigenen Stärken gemacht haben, liegt der Fokus jetzt auf den Gruppenmitgliedern. Zu jeder Person sollen (maximal drei) Stärken oder charakteristische Merkmale benannt werden, die diese Personen besonders machen oder worin sie besser ist als andere. Auch diese Merkmale werden **groß** und **leserlich** auf eine Karte geschrieben.

Schritt 3: Auswertung der bisherigen Ergebnisse

Nun stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Dabei werden die Eigenschaften und Merkmale an eine Tafel oder ein Board geheftet. Bereits bei diesem Schritt sollte man beginnen, die Inhalte zu ordnen: Ähnliche und gleiche Eigenschaften werden in einer Ecke gruppiert.

Schritt 4: Menschentypen-Gruppen in der Klasse

Jetzt stellt sich die Frage: Welche der Eigenschaften passen nach Meinung der Klasse besonders gut zusammen? Es soll gemeinsam überlegt und nach Übereinstimmungen gesucht werden. Bei der Unterteilung ist es hilfreich, die Merkmale noch einmal genauer zu sortieren. Die anleitende Person hilft lediglich beim Ordnen der Karten und dabei, die SchülerInnen durch gezielte Fragen zu einem Ergebnis kommen zu lassen.

Mögliche Fragen könnten sein:

Welche Charaktereigenschaften stehen für bestimmte Menschentypen oder Berufsgruppen?

- ? **Was macht beispielsweise einen guten Lehrer/eine gute Lehrerin aus?**
- ? **Was braucht es für eine überzeugende Kommunikation?**
- ? **Welche Eigenschaften brauchen erfolgreiche SportlerInnen?**
- ? **Braucht ein/e HandwerksmeisterIn nur Kraft oder auch Kreativität und Feingefühl?**

Am Ende dieses Schrittes sollten die individuellen Gruppen der Klasse benannt und die jeweiligen SchülerInnen den Gruppen zugeordnet werden können. Falls mehrere Gruppen zutreffen, wird die prägnanteste oder aussagekräftigste gewählt. (Je nach Alter der SchülerInnen ist Unterstützung durch eine Lehrkraft notwendig.)

Hinweis:

Vielleicht erscheint uns die Einteilung in Menschengruppen fremd, weil wir heute viel individueller empfinden. Solche Fremdheitserfahrungen gibt es immer wieder, wenn wir auf andere Kulturen treffen. Wir sollten versuchen, uns zunächst darauf einzulassen und daraus eine andere Perspektive zu gewinnen. Anschließend können wir uns im Gespräch über unsere Erfahrungen austauschen und die Schritte 1 und 2 mit Schritt 4 vergleichen.

Schritt 5: Auswahl der Strauß-Bestandteile

Im Schritt 5 finden sich die Personen der Typengruppen zusammen. Sie sollen zum Abschluss gemeinsam überlegen, was sie als Personengruppe ausmacht. Welche Pflanze, Blume oder Frucht könnte dazu besonders gut passen?

Anregungen:

- **Zitrone** = (sauer macht lustig) lustige, laute, animierende und unterhaltsame Personen
- **Blume** = (bunt und facettenreich) kreative Personen
- **Palmenzweig** = (Urlaubsgefühl und Entspannung) entspannte und ruhige Personen
- **Ingwer** = (belebend) SportlerInnen

Schritt 6: Umsetzung des Menschentypen-Straußes

Abhängig von der Anzahl der Projektstage können die jeweiligen Pflanzen besorgt und zu einem Strauß gebunden (Früchte auf einen Stab gespießt) oder zeichnerisch auf Papier oder die Wände der Sukka umgesetzt werden. Der fertige, individuelle Strauß steht als Zeichen für den Klassenzusammenhalt wie der Lulav-Strauß für den Zusammenhalt des Volkes Israel. Als Erinnerung können Fotos von den Typengruppen und ihren Pflanzen/Blumen/Früchten gemacht werden und ein gemeinsames mit dem fertigen Strauß.

3.5. Wasserzeremonie / Umgang mit der Ressource Wasser

3.5.1 Hinführung zum Thema

Auf dem Weg durch die Wüste auf der Suche nach dem gelobten Land war Wasser ein knappes und zu schützendes Gut. Nach jüdischer Überlieferung hielt Gott in dieser Zeit schützend seine Hand über das wandernde Volk Israels, sodass es immer genügend Wasser zum Schöpfen fand. Traditionell wird im Verlauf des Sukkotfestes Wasser geweiht und mit diesem am letzten Tag vor Gott um Regenreichtum für alle Bewohner und das kommende landwirtschaftliche Jahr gebeten. Auch hier ist Wasser kostbar und die Grundlage für Leben.

Heute wird Wasser auf der ganzen Welt zu einem immer knapper werdenden Rohstoff, der von jedermann aktiv geschützt werden sollte. Die nachfolgenden Aufgaben setzen sich mit diesem Thema auseinander.

Vorstellungsvermögen Wasservolumen

Um zu Beginn eine Vorstellung über eine gewisse Wassermenge zu vermitteln, bietet es sich an, einen 10-Liter Kanister mit Wasser zu füllen. Vor allem für jüngere TeilnehmerInnen, bei denen das Mengen- und Volumenverständnis noch nicht umfassend ausgeprägt ist, kann so ein visueller und durch das Anheben des Behälters auch ein haptischer Eindruck sowie ein tieferes Verständnis vermittelt werden. Zudem kann das Umfüllen auf andere Gefäße für weitere Lerneffekte genutzt werden:

? **Wie lange fließt Wasser aus einem Gefäß mit diesem Volumen?**

? **Wie viele Trinkgläser/1-Liter-Flaschen lassen sich damit befüllen?**

Bei jüngeren Kindern sollte das Volumen des Behälters an deren Größe und Stärke angepasst werden. Es eignen sich beispielsweise 1-Liter Saftkartons, die sich gut auf ausgestreckten Armen stapeln und durch ihre Anzahl an die Kraft des jeweiligen Kindes anpassen lassen. Zudem vereinfacht es die Vorstellung im weiteren Vorgehen. („Eine Toilettenspülung

verbraucht ungefähr 9 Liter Wasser, also neun der Saftkartons.“) Für die Vorstellungskraft und Verknüpfung im kindlichen Lernen ist es empfehlenswert, den Karton oder Kanister zu Beginn im leeren Zustand anheben zu lassen und erst anschließend im befüllten.

Unterteilung des Wasserverbrauches in direkt und indirekt

Beim Wasserverbrauch wird in **direkten** und **indirekten** Verbrauch unterschieden. Der indirekte unterteilt sich nochmals in drei Typen.

direkter Wasserverbrauch

→ Umfasst alle Aktivitäten, bei denen persönlich und aktiv Wasser genutzt wird. **Beispiel:** Duschen, Geschirrspülen, Gießen von Blumen etc.

indirekter Wasserverbrauch

→ Umfasst jene Wassermenge, die für die Herstellung von Bedarfsgütern verbraucht wird, auch virtuelles Wasser genannt.

→ **Beispiel:** Herstellung von Kleidung, Lebensmitteln, technischen Gegenständen

Dem indirekten Wasser sind drei Unterarten zugeordnet:

Grünes virtuelles Wasser:

Wasser, das im Boden gespeichert ist oder durch Regen von Pflanzen aufgenommen wird. Dieses ist am unbedenklichsten, solange die Pflanzen dem Boden nicht zu viel Wasser entziehen.

Blaues virtuelles Wasser:

Ist das Wasser, das zur Bewässerung aus Seen, Flüssen oder direkt aus dem Grundwasser abgezweigt wird. Dies ist kritisch zu sehen, da in den natürlichen Wasserkreislauf eingegriffen wird.

Graues virtuelles Wasser:

Bezeichnet den Anteil an Schmutzwasser, der nach dem Produktionsprozess direkt übrig bleibt, oder den Anteil an sauberem Wasser, der benötigt wird, um die zurückbleibenden Verschmutzungen zu verdünnen, damit diese keinen Schaden mehr anrichten. Dieses ist sehr kritisch zu sehen und stellt ein großes Problem dar.

Weiterhin wird in:

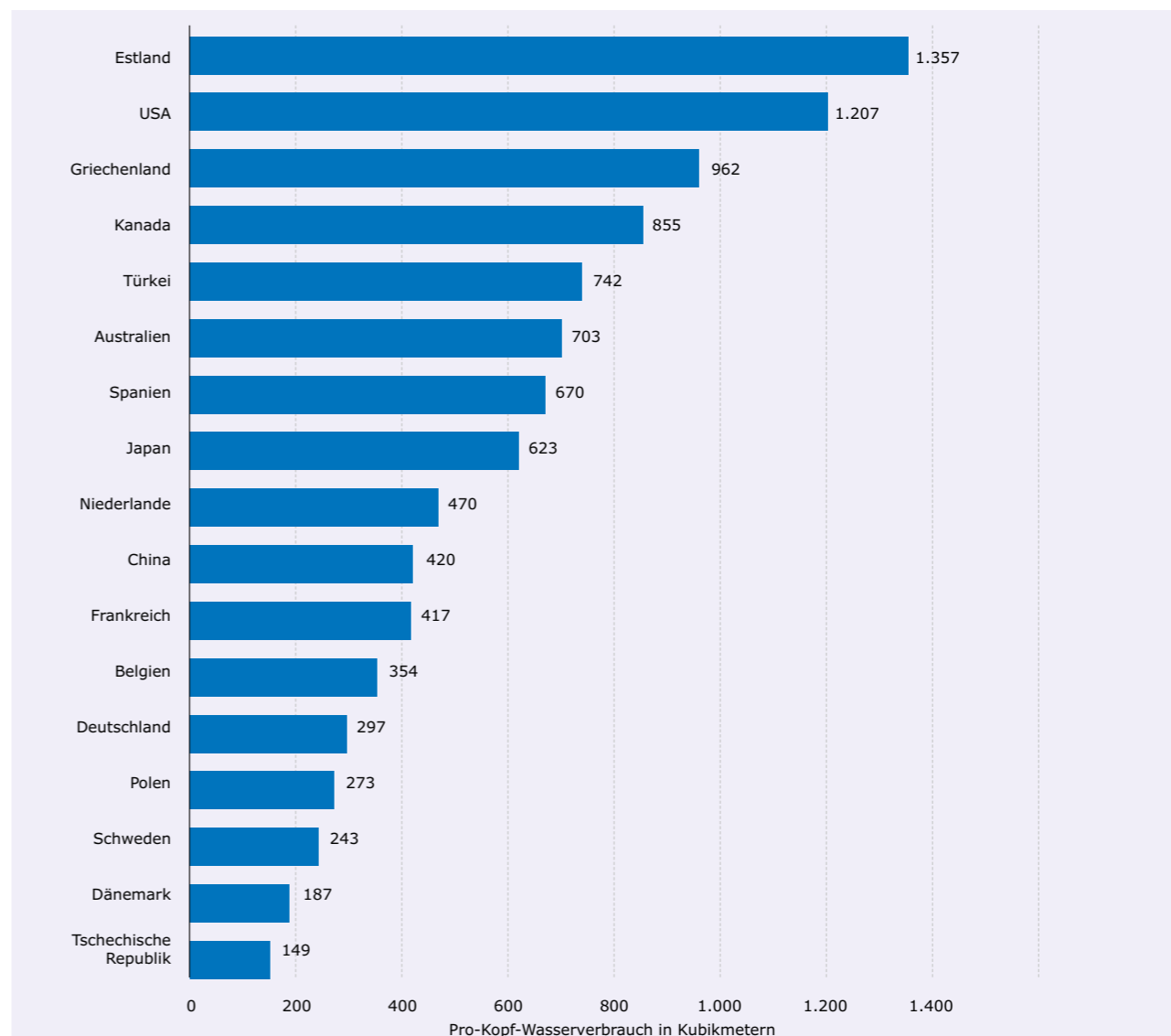
- **nachwachsende** Rohstoffe (z. B. Lebensmittel) und
- **nicht nachwachsende** Rohstoffe (z. B. Technik) unterschieden.

Beispiel eines nachwachsenden Rohstoffs mit Produktionsort in Deutschland

Für die Herstellung von 1 kg Kartoffeln wird verbraucht:

- **Grünes virtuelles Wasser:** 84 Liter
- **Blaues virtuelles Wasser:** 8 Liter
- **Graues virtuelles Wasser:** 27 Liter
- **Gesamtes virtuelles Wasser:** 119 Liter

Jährlicher Pro-Kopf-Wasserverbrauch in ausgewählten Ländern weltweit im Jahr 2018 (in Kubikmetern)



(Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6378/umfrage/wasserverbrauch-in-ausgewaehlten-laendern/>)

3.5.2 Anleitung Ratespiel – Welche Aktivität und welches Erzeugnis verbraucht wieviel Wasser?

Schritt 1:

Am Anfang werden die verschiedenen Aktivitäten von der anleitenden Person genannt oder angeschrieben. Die TeilnehmerInnen sollen jede(r) für sich schätzen und notieren, wieviel Wasser jede Aktivität ihrer Meinung nach verbraucht. Diese Ergebnisse werden zunächst beiseite gelegt und erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder benötigt. Bei Schulklassen können die Ergebnisse auch eingesammelt werden, um eine Ablenkung im nächsten Schritt zu minimieren.

Schritt 2:

Die Zettel mit den verschiedenen Aktivitäten und den tatsächlich Daten des Wasserverbrauchs werden von der anleitenden Person gemischt und den TeilnehmerInnen in dieser ungeordneten Form übergeben. Gemeinsam sollen diese überlegen, welche Menge Wasser zu welcher Aktivität gehört und diese den folgenden Kategorien zuordnen:

- direkter Wasserverbrauch/
indirekter Wasserverbrauch
- nachwachsende Rohstoffe/
nicht nachwachsende Rohstoffe

Entstehende Diskussionen sollen von der anleitenden Person zunächst unkommentiert bleiben, so dass die Gruppe allein zu abschließenden Ergebnissen kommt.

→ Die Materialien stehen auf der Website des Notenspur Leipzig e. V. unter www.notenspur-leipzig.de/sukkotxxl zum Download zur Verfügung.

Schritt 3:

Die entstandenen Zettel-Paare sollten für alle sichtbar von einem Gruppenmitglied ausgelegt oder angeheftet werden. Die anleitende Person übernimmt die Auswertung und benennt mögliche Fehler. Anschließend sollen die Werte, die in der ersten Aufgabe geschätzt wurden, mit den tatsächlichen Werten verglichen werden. Abhängig von der Gruppengröße und vom Alter kann dies jeder individuell tun oder es wird anhand einer Strichliste durch Nennen in der Gruppe besprochen. Mögliche Unterteilung: genau richtig, leichte Abweichung und starke Abweichung. Wobei „leicht“ und „stark“ spontan von der anleitenden Person festgelegt werden kann.

? Was fällt auf?

? Wo lagen die TeilnehmerInnen sehr nah an den richtigen Werten und wo gibt es starke Abweichungen?

Schritt 4:

Fragestellungen zum Abschluss

? Wobei kann ICH PERSÖNLICH am leichtesten Wasser einsparen?

? Wie lässt sich das umsetzen und gegebenenfalls überprüfen/messen?

3.5.3 Übungen zum sparsamen Umgang mit Wasser

Der zu Beginn gefüllte Wasserkanister dient jetzt als Grundlage für zwei Gruppenübung. Diese eignen sich besonders für Schulklassen. Hierbei gilt es: je sparsamer und sorgsamer ich mit den mir anvertrauten Wasser umgehe, desto mehr kann ich am Ende davon nutzen.

Übung 1 – Wasser schöpfen als Gruppe

Benötigte Materialien:

- ✓ ein Becher/Gefäß pro TeilnehmerIn = große Öffnung und maximales Volumen von 500 ml
- ✓ 4 x 10-Liter-Wasserkanister oder ähnliches (zwei gefüllte, zwei leere als Auffangbehälter)
- ✓ Kreise, Steine, Bänder oder ähnliches
- ✓ Stoppuhr

Zunächst werden Start und Ziel festgelegt. Der Start sollte pro TeilnehmerIn circa 5 Meter von der Sukka entfernt sein (bei 10 Personen also circa 50 Meter Entfernung, bei 30 circa 150 Meter). Die gleich gefüllten 10-Liter Wasserkanister werden verschlossen in einem großen Kreis (beispielsweise mit Kreide gezeichnet oder aus einem Band/Steinen gelegt) an der gewählten Position nebeneinander abgestellt. Dieser Kreis bildet den Startpunkt.

Das Ziel befindet sich direkt vor der Sukka. Die leeren Auffangbehälter der zwei Teams werden dafür mit ausreichendem Abstand zum anderen Team direkt vor der Sukka platziert. Diese können geöffnet bleiben. Im nächsten Schritt wird die Gruppe in zwei gleichstarke Teams aufgeteilt. Bei einer ungeraden Anzahl an TeilnehmerInnen wird eine Person SchiedsrichterIn und achtet auf die korrekte Ausführung und stoppt am Ende die Zeit. Die Mit-

glieder der beiden Teams verteilen sich nun gleichmäßig zwischen Startpunkt und Ziel. Die StartläuferInnen stehen dabei neben ihrem Wasserkanister im Kreis, die SchlussläuferInnen jeweils 5 Meter von den Auffanggefäßen des eigenen Teams entfernt. Alle weiteren Personen verteilen sich gleichmäßig zwischen ihnen, sodass zwei lange Ketten entstehen. Jede Person (SchiedsrichterIn ausgenommen) bekommt einen leeren Becher/ein leeres Gefäß und markiert ihre jetzige Position am Boden ebenfalls mit Kreide oder einem Stein. Dies sind die Ausgangspunkte, zu denen jeder Läufer wieder zurückkehren wird. Für jeden Läufer ist zudem die Position des Hinterläufers oder der Hinterläuferin relevant.

Ablauf:

Das Ziel ist, das Wasser vom Startpunkt zur Sukka zu transportieren, möglichst wenig davon zu verschütten und dennoch zügig als Team zusammenzuarbeiten. Da auch im Alltag viele Hände an der Produktion unserer Lebensmittel und Gegenstände beteiligt sind, wird auch diese Aufgabe zur Team-Challenge. Der/die StartläuferIn darf sich dabei nur in dem Bereich des Kanisters und des ersten Nachfolgers bewegen, jede/r LäuferIn zwischen seinem eigenem Standort und dem/der NachfolgerIn.

Nach dem Startschuss öffnen die beiden StartläuferInnen die Kanister, füllen das erste Mal ihren Becher, laufen mit diesem zur nächsten Person und schütten das Wasser in deren Becher. Diese/r LäuferIn wiederholt den Vorgang mit dem nachfolgenden Teammitglied. So wandert das Wasser von einem Becher zum nächsten bis es im Zielkanister angekommen ist. Der/die StartläuferIn rennt direkt nach der Abgabe zurück zum Ausgangspunkt, füllt Becher Nummer zwei und startet so die zweite Runde. Sollte der/die NachfolgerIn noch nicht wieder an dessen/deren Ausgangspunkt eingetroffen sein, so muss an der Markierung aufeinander gewartet werden.

Es gibt keine Zeitbegrenzung, jedoch bekommt das Team, welches zuerst fertig ist, einen Becher voll Wasser zusätzlich in den Auffangbehälter. Jede weitere Minute, die das zweite Team länger braucht, gibt es einen weiteren vollen Wasserbecher für das erste Team hinzu. Es lohnt sich also, schnell zu sein, um den anderen keine weiteren Becher zu schenken. Die anleitende Person oder der/die SchiedsrichterIn stoppt die Zeitdifferenz zwischen dem Abschluss der beiden Teams.

Wenn beide Teams ihre Läufe beendet haben, wird geschaut, welches Team weniger Wasser verschüttet hat. Dafür werden die Kanister auf geradem Boden nebeneinander gestellt. Das Team mit mehr Wasser im Kanister gewinnt.

Hinweis:

Bei jüngeren TeilnehmerInnen sollte das Gewicht der Startbehälter an deren Stärke angepasst werden.

Übung 2 – Wasser verteilen in der Gruppe

Benötigte Materialien:

- ✓ 2 x Wasserkanister mit dem Füllstand aus Übung 1
- ✓ gegebenenfalls Gefäß/Schüssel zum Auffangen des Wassers

Die Übung lässt sich in der gesamten Gruppe oder in den bestehenden Teams von Übung 1 durchführen. Dies kann von der Gruppengröße und der vorhandenen Zeit abhängig gemacht werden. In den geteilten Gruppen geht es schneller.

Die Gruppe/n soll/en mit dem zuvor erspielten Wasser weiterarbeiten. Sollte einer der Kanister umgekippt und dadurch leer sein, wird dieser mit der ungefähren Wassermenge des anderen Teams gefüllt, um fortzufahren zu können.

Die **Aufgabe** besteht darin, gemeinsam zu überlegen, wieviel Wasser jedem zur Verfügung steht, um sich einmal damit die Hände zu waschen. Es soll eine möglichst gleiche Verteilung vorgenommen werden. Die stärkste Person (bei Kindern die anleitende Person) übernimmt das Kippen des Behälters, nacheinander tritt jede/r vor, um sich die Hände zu waschen, und die Gruppe versucht gemeinsam zu entscheiden, wann das Wasser jeweils gestoppt werden sollte.

? Geht die Planung auf?

? Sind alle Hände gewaschen und gab es für jede/n genügend Wasser?

? Was denkt die Gruppe, wie viel mehr Wasser durchschnittlich verbraucht worden wäre, wenn alle sich die Hände normal am Waschbecken gewaschen hätten? (Rechnung: Personenanzahl x 2,5)

ODER

? Was denken die Teilnehmer, wieviel Wasser eine Person im Durchschnitt pro Tag nur zum Händewaschen verbraucht?

Durchschnittlich verbraucht jedes Händewaschen 2,5 Liter Trinkwasser, wenn beim Einseifen das Wasser nicht abgestellt oder damit unnötig gespielt wird. Bei durchschnittlich 8 Mal Händewaschen pro Tag/pro Person kommen so allein 20 Liter Wasser zusammen. Das entspricht den beiden Kanistern mit vollem Füllstand für jeden Teilnehmer pro Tag.

(Quelle: www.tageszeit.net/haushalt/wasser-sparen-beim-haendewaschen/)

3.5.4 Die Rose von Jericho

Ein richtiger Experte in Sachen Wasserspeicherung und Nutzung kleinster Wassermengen ist die sogenannte Rose von Jericho. Sie ist eine grau-braune, knollenartige Wüstenblume, die auf den ersten Blick eher verdorrt als lebendig erscheint. Tatsächlich kann diese Pflanze jedoch jahrelang ohne fruchtbaren Boden oder Wasser überdauern.

Sie wächst wie jede herkömmliche Pflanze, kann jedoch während einer Dürreperiode oder bei Nährstoffmangel im Boden ihre Wurzeln aus dem Erdreich zurückziehen und zu einer ballartigen Form zusammentrecken. In dieser Gestalt trägt sie der Wind durch die Wüstenlandschaft bis sie sich an einem wasserreicheren Ort innerhalb von Stunden wieder zu einer grünen Pflanze entwickelt.

Drei Unterarten der Pflanze finden sich in den Wüstenregionen von Nordamerika bis Vorderasien, in Israel, Jordanien sowie den Trockengebieten der USA, Mexikos und El Salvadors.

Der Pflanze werden magische Eigenschaften und Heilkräfte nachgesagt. In Israel gilt sie sogar als Reliquie, außerdem als Glücks- und Friedensbringer. Die Rose soll seinem Besitzer Wohlergehen durch Gesundheit, hohes Alter und finanzielle Unbeschwertheit bescheren.

(Quelle: www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/10638-rtkl-pflanzen-die-rose-von-jericho)

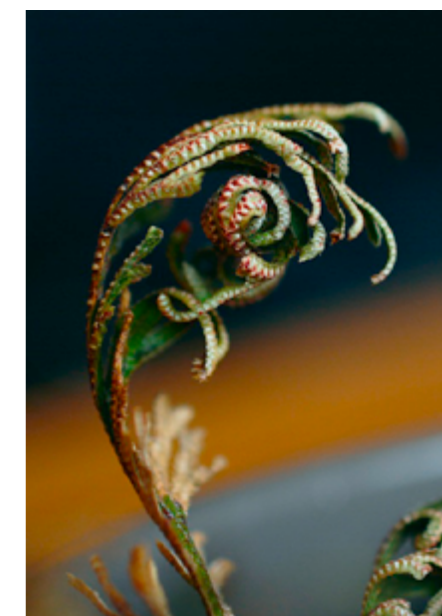


Experiment

Benötigte Materialien:

- ✓ getrocknete Rose von Jericho
(z. B. bei www.nadeco.de)
- ✓ Schale
- ✓ Leitungswasser

Um die Magie der Rose von Jericho erleben zu können, genügt es, die getrocknete Knolle in eine mit Wasser gefüllte Schale zu legen und einige Zeit zu warten. Die ersten Ergebnisse zeigen sich bereits nach 60 bis 90 Minuten, die volle Pracht erreicht sie nach einigen Stunden. Gegebenenfalls muss Wasser nachgegossen werden. Mit heißem Wasser verkürzt sich die Zeit.



3.6 Dankbarkeit im Alltag

Sukkot ist ein Fest der Dankbarkeit.

Das Gefühl der Dankbarkeit wird in Situationen verspürt, in denen eine Zuwendung erlebt oder an eine zukünftige gedacht wird. Die Haltung zur Dankbarkeit wird stark von den eigenen Entscheidungen beeinflusst. Je häufiger und achtsamer sich für Dankbarkeit entschieden wird, desto öfter und intensiver kann diese erlebt werden. Es wird das Gute außerhalb von uns selbst erkannt, wodurch eine Verbindung zu anderen Menschen, zur Natur und bei religiösen Menschen auch zu Gott entsteht. Im Judentum spielt Dankbarkeit eine wichtige Rolle und bildet einen wesentlichen Teil der Gottesdienste. Dankbarkeit fördert viele positive Eigenschaften, denn sie macht glücklicher, optimistischer, reduziert Stress, stärkt das Selbstwertgefühl und erhöht die Empathie. Die Haltung zur Dankbarkeit kann erlernt werden durch Achtsamkeit (auf kleine Dinge achten, wie freundliche Begrüßung und kleine Aufmerksamkeiten), Wertschätzung (Selbstverständliches ist nicht selbstverständlich), Entschleunigung (sich Zeit nehmen, auf Dinge konzentrieren, für die man dankbar ist) und die eigene Einstellung (Positivität).

Übung: Sich Fragen stellen

Die Teilnehmerinnen notieren mindestens 10 Dinge, Personen, Erlebnisse usw., für die sie dankbar sind.

Unterstützende Fragen:

- ? Wer sind die Menschen, die dir besonders nahe stehen? Wofür bist du jedem einzelnen dankbar?
- ? Wofür bist du deiner Lehrerin/deinem Lehrer oder einer Mitschülerin/einem Mitschüler dankbar?
- ? Wem würdest du gerne einen Dankesbrief schreiben und wofür bist du dankbar?
- ? Wofür bist du im eigenen Leben dankbar? (Fähigkeiten, Möglichkeiten, Situationen...)
- ? Für welche Funktionen deines Körpers bist du dankbar? (Sinne, laufen, Rad fahren, umarmen, gehen)
- ? Für welche materiellen Dinge bist du dankbar? (Haus, Wohnung, Handy, Fernseher, Spiel...)
- ? Für welche schönen Momente bist du dankbar? (Urlaub, Geburt Geschwister, Feier...)
- ? Für welche kleinen oder scheinbar selbstverständlichen Dinge bist du heute dankbar?

Unterstützende Übung: Was wäre, wenn...

Wenn es dir schwer fällt, Dinge zu finden, für die du dankbar sein kannst, dann überlege, wie es wäre, ohne eine warme Decke zu schlafen, ohne fließendes Wasser oder tägliches Essen zu leben u.ä. Dies soll dir helfen, dankbar zu sein, für all das, was du bereits hast, sogar für die kleinsten Dinge. Dankbarkeit lässt dich langfristig positiver denken.

Aufgabe: Dankbarkeitsglas

Damit sich die SchülerInnen auch zu Hause weiterhin mit Dankbarkeit beschäftigen, kann ein hübsches Dankbarkeitsglas erstellt werden. In dieses Glas kann jeden Tag ein beschrifteter Zettel hineingelegt werden mit Dingen, für die man am jeweiligen Tag dankbar war.

Benötigte Materialien:

- ✓ ein leeres Glas
- ✓ Klebstoff
- ✓ Papier
- ✓ Schere
- ✓ Stifte
- ✓ optional: Schleife, Aufkleber, Steinchen, Farben

Aus dem Papier wird ein Kreis oder Viereck ausgeschnitten mit der Aufschrift „Dankbarkeitsglas“ und auf das Glas geklebt. Die restliche Gestaltung des Glases ist individuell.



3.7 Abschlussaktivitäten

3.7.1 Kabbala-Band

Es empfiehlt sich, zum Abschluss und als Erinnerung ein eigenes Kabbala-Armband zu kneten. Kabbala ist eine mystische Tradition des Judentums. Bei diesem Armband handelt es sich um einen roten Faden mit sieben Knoten, der als Glücksbringer getragen wird. Es soll vor Wut, dem bösen Auge, Neid und anderer negativer Energie schützen und gute Energie anziehen. Das Armband sollte am linken Handgelenk getragen werden, da dies die Seite ist, von der aus die Seele Lebensenergie bezieht. Die Kultivierung von Gedanken der Großzügigkeit und des Verständnisses gegenüber dem Nächsten ermöglicht es dem Armband, so zu handeln, wie es konzipiert ist – das Böse abzuwehren und auf einen Weg des Friedens und des Lichts zu leiten.

Es wird hierfür nur rotes Baumwollgarn benötigt, und schon kann sich jeder ein Armband basteln. Eine schöne Möglichkeit der Umsetzung ist es,

wenn ein/e SchülerIn die Wolle in der Hand hält und sich eine/n andere/n SchülerIn auswählt, etwas Nettes sagt und die Wolle weiterreicht, allerdings den Faden in der Hand behält. Die Wolle wird so lange weitergereicht, bis sich ein Verbindungnetz bildet. Zum Schluss kann ein/e LehrerIn die Wolle so abschneiden, dass jeder ein Stück Garn hat. Nun wird das Band um das linke Handgelenk gelegt und sieben Mal geknotet. Für jeden Knoten kann man sich etwas wünschen. Die Kinder können sich beim Knoten gegenseitig unterstützen. Damit das Band nicht zu schnell wieder aufgeht, ist es möglich, die Enden ganz kurz mit einem Feuerzeug abzuflämmen. Dies sollte unbedingt unter Aufsicht von Erwachsenen geschehen.

(Abschn. Kabbala-Band erarbeitet unter Nutzung von <https://www.klickdasvideo.de/video/22468/das-ist-die-bedeutung-eines-roten-armbandes-mit-7-knoten-am-linken-handgelenk>)



3.7.2 Videoaufnahme

Zum Abschluss der/des Projekttag/e/s ist es möglich, ein kurzes Erinnerungsvideo zu gestalten, das die Erfahrungen und Gedanken zusammenfasst. Es werden dabei wenige Fragen gestellt, die von jedem/jeder SchülerIn in einem Wort oder Satz beantwortet werden sollen. Gern können sich auch die LehrerInnen beteiligen.

Anregungen für Fragen:

- ? Was bedeutet Sukkot?
- ? Wofür bist du dankbar?
- ? Dankbarkeit – auch für Dinge, die ich nicht brauche?
- ? Was bedeutet für dich Gemeinschaft?
- ? Wir sind so verschieden – cool oder belastend?
- ? Brauche ich Ziele im Leben?
- ? Warum ist Wasser für dich wichtig?

Beispiel Videoaufbau:

- Einblendung gemeinsamer Fotos vor der Sukka oder vom gemeinsamen Tanzen
- nacheinanderfolgende Einblendung der Fragen als Animation, gemaltes Bild oder von SchülerIn gesprochen
- kurze Sequenzen von jedem/r SchülerIn (LehrerIn) mit der Beantwortung der Fragen
- falls vorhanden: weiteres Video-/Fotomaterial von den Projekttagen (Ausschnitte vom Bau der Sukka, kreativem Arbeiten, Singen und Tanzen)

LINKS & TIPPS

zum Thema

Links:

- judentum-projekt.de/religion/feste/sukkot/
- kleiner-kalender.de/rubrik/judentum.html
- zwst-hadracha.de/medialibrary/feiertage/sukkot/wissen/Kinder_lernen_ueber_Sukkot.pdf
- de.chabad.org/library/article_cdo/aid/5284/jewish/Die-Sukka.htm
- juedische-allgemeine.de/glossar/arba-minim-2/
- jmberlin.de/koscher-was-ist-das
- www.rewe.de/ernaehrung/koscher/
- goethe.de/resources/files/pdf212/2_virtuelles-wasser1.pdf

Tipp:

Schulen, die keine eigene Sukka bauen, können im Zeitraum 20.–24.9.2021 die zentrale Sukka auf dem Burgplatz besuchen und eine Einführung zu Sukkot und weiteren jüdischen Festen und Themen erhalten. Kontakt: Jüdisch-Christliche Arbeitsgemeinschaft, info@jcha.de

Liste Arbeitsmaterialien zum Download von www.notenspur-leipzig.de/sukkotxxl

- Material- und Kostenübersicht Bau kleine Sukka
- Materialien und Lösungen Wasserzeremonie

IMPRESSUM

Herausgeber: Notenspur Leipzig e.V.

Konzeption, Texte und Ausarbeitung: Karoline Konrad, Ana Reindl, Prof. Dr. Werner Schneider, Diana Vachtchenko, Melanie Weigel

Layout/Satz: Inka Perl

Design Jüdische Notenspuren: jungrad.design

Bildnachweise:

- S. 6, Zeichnung Sukka, Gestaltung: Melanie Weigel, Diana Vachtchenko
- S. 8, Grafik Synagogenfenster, Gestaltung: Katrin Grella Graphic Design (www.katringrella.de)
- S. 10, Foto Rezept Hummus, © Ana Reindl
- S. 11, Foto Limonana, © Ana Reindl
- S. 18, 19, Noten „Return again“ und „Haida“, Come Together Songs Liederbuch Band II, S. 87, Band III, S. 114, Hrsg: Hagara Feinbier
- S. 20, Noten „Hava netzeh bamachol“, www.labbe.de © LABBÉ Verlag, arrangiert für Notenspur Leipzig e.V.: B. Nitschke © 2021
- S. 14, 16, 17, Bilder Tanzschritte, © Diana Vachtchenko
- S. 21, Zeichnung Feststrauß Lulav, Gestaltung: Melanie Weigel, Diana Vachtchenko
- S. 25, Diagramm Pro-Kopf-Wasserverbrauch, Nachbau: Inka Perl, Original von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6378/umfrage/wasserverbrauch-in-ausgewaehlten-laendern/>
- S. 29, Bilder Rose von Jericho, freie Nutzung, Bildquellen: <https://pixabay.com/de/photos/rose-von-jericho-pflanze-116691/>, <https://pixabay.com/de/photos/rose-von-jericho-pflanze-4677632/>
- S. 31, Foto Dankbarkeitsglas, © Elke Leinhoß
- S. 32, Foto Kabbala-Armband, © Diana Vachtchenko

Alle Rechte vorbehalten
© Notenspur Leipzig e. V.
Wintergartenstraße 2
04103 Leipzig
Telefon: 0341/25 35 48 60
E-Mail: mail@notenspur-leipzig.de
www.notenspur-leipzig.de

2. Auflage 2021
Redaktionsschluss: August 2021

Jüdische
Notenspuren



Sponsoren | Förderer

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

2021 JÜDISCHES
LEBEN IN
DEUTSCHLAND